

Zeitschrift: Obstetrica : das Hebammenfachmagazin = Obstetrica : la revue spécialisée des sages-femmes
Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband
Band: 117 (2019)
Heft: 11

Vorwort: Editorial
Autor: Panchard, Alice

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Liebe Leserin, lieber Leser

«Was passiert, wenn eine Medikamenteneinnahme während der Schwangerschaft erforderlich ist?»



Alice Panchaud,
Dr., PhD., Lehr- und Forschungsbeauftragte,
Privatdozentin, Abteilung «Medikamente
im realen Alltag», Fachbereich Forschung
und Fortbildung, Université de Lausanne,
Centre hospitalier universitaire vaudois,
Lausanne.

Ich erinnere mich noch an das Gefühl der Besorgnis, das ich als junge Apothekerin anfänglich empfand, sobald eine schwangere Frau die Offizin betrat. Diese gleiche Besorgnis beobachte ich heute noch alltäglich bei Berufskollegen und -kollegen aus dem Gesundheitsbereich sowie bei den Patientinnen. Die Verwendung von Medikamenten während der Schwangerschaft macht Angst. Diese Angst begann mit der Gesundheitskatastrophe in Verbindung mit der Einnahme von Thalidomid und sie wird durch die weitestgehend unbekannten Sicherheitsprofile bei der Erzeugung der meisten Medikamente genährt, da es schwierig ist, deren Unschädlichkeit für die Schwangerschaft nachzuweisen. Wie in einem Artikel betreffend Paracetamol des Swiss Teratogen Information Service (STIS) beschrieben, ist es in der Tat «praktisch fast nie möglich, formell zu bestätigen, dass eine Medikamentenexposition in utero keine potentiell schädlichen Auswirkungen auf das Kind hat». Diese Ungewissheit wirkt sich auf die Informationen aus, die in den offiziellen Monographien der Medikamente vermittelt werden, und bedingt häufig, dass die Gesundheitsfachpersonen diesbezüglich extrem vorsichtig vorgehen.

Aber was passiert, wenn eine Medikamenteneinnahme während der Schwangerschaft erforderlich ist? Wie kann man die zukünftigen Mütter beruhigen, während sie gleichzeitig fast alle irgendwann während ihres Werdegangs mindestens einer Gesundheitsfachperson begegnet sind, die sie vor der Verwendung von Medikamenten gewarnt hat? Wie kann man sie von dem Schuldgefühl befreien, als Patientin auch Mutter werden zu wollen? Wie kann man ihr Einverständnis mit der Therapie und gleichzeitig ihr Vertrauen in die sie begleitenden Gesundheitsfachpersonen verstärken?

Es ist hoch an der Zeit, Forschung zu betreiben, die das Risiko einer während der Schwangerschaft eigentlich erforderlichen, aber ausbleibenden Behandlung misst, damit Risikokommunikation erfolgen kann, die nicht nur die Medikamentengefahren, sondern auch die Gefahren einer nicht betreuten Krankheit einbezieht. Solange diese Forschung noch nicht geleistet wird, sollten wir uns bei spezialisierten Quellen oder dem STIS informieren, um die Frage der Risikokommunikation mit unseren Patientinnen gelassener angehen zu können.

Herzlich,
Ihre

Alice Panchaud